

Awareness-Konzept für den Fachtag
„Selbstbestimmt leben – Demokratie stärken“

des Kompetenznetzwerks „Selbst.verständlich Vielfalt“

am 08.11.2023

Inhalt:

1. Einführung	1
2. Selbstverständnis.....	2
3. Awarenessprinzipien	4
4. Awareness beim Fachtag	6
4.1. Vor der Veranstaltung.....	6
4.2. Während der Veranstaltung	7
4.3. Nach der Veranstaltung	8
5. Begriffserklärungen/Glossar	9
6. Ressourcensammlung	15

1. Einführung

Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) e.V. ist Teil des Kompetenznetzwerks „Selbstverständlich Vielfalt“ und widmet sich im Rahmen dessen gemeinsam mit der Akademie Waldschlösschen, dem Bundesverband Trans* e.V. und Intergeschlechtliche Menschen e.V. dem Abbau von Queer- und Trans*feindlichkeit. Das Kompetenznetzwerk wird vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert.

Bei unseren Fachveranstaltungen, Workshops und Vernetzungstreffen möchten wir gewährleisten, dass sich alle Teilnehmenden sicher und wohl fühlen. Um die bestmögliche Teilhabe aller Menschen und eine achtsame Atmosphäre bei unseren Veranstaltungen zu gewährleisten, haben wir dieses Awareness-Konzept verfasst. Dieses Konzept und die darin enthaltenen Informationen stellen wir online und vor Ort zusätzlich auf Englisch zur Verfügung. Zusätzlich legen wir es auf unseren Veranstaltungen in gedruckter Form aus.

Wir sind uns bewusst, dass Awarenessarbeit ein fortlaufender Prozess ist und Konzepte bedarfsgerecht und betroffenen Personen gegenüber sensibel angepasst werden müssen. Bei Fragen, Rückmeldungen und Kritik stehen wir gerne unter koordinierungsstelle@lsvd.de zur Verfügung.

2. Selbstverständnis

Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) ist ein Bürgerrechtsverband und vertritt Interessen und Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans*, intergeschlechtlichen und queeren Menschen (LSBTIQ*). Als Teil der demokratischen Zivilgesellschaft setzen wir uns dafür ein, dass alle Menschen zu jederzeit und an jedem Ort das Recht haben ohne Angst verschieden sein zu können. Zur Gewährleistung der Menschenrechte gehören gleichberechtigte Teilhabe und ein wirksamer gesetzlicher Schutz vor Diskriminierung. In unserer Arbeit als Bürgerrechtsverband und auch in unseren Projekten treten wir LSBTIQ*- und demokratiefeindlichen Haltungen ebenso entschieden entgegen, wie anderen menschenfeindlichen Ideologien. Diskriminierungen und abwerten Haltungen betrachten wir aus einer intersektionalen Perspektive. Darüber hinaus möchten wir Menschen stärken und ihre Regenbogenkompetenz fördern. Gerade mit Hinblick auf Marginalisierungsformen, die sich mit LSBTIQ*-feindlichkeit überschneiden oder darüber hinausgehen, ist es uns ein Anliegen, uns fortlaufend weiterzubilden und unsere eigene Sensibilität diesbezüglich zu schärfen. In unserer Arbeit gehen wir diskriminierungskritisch mit unserer eigenen Haltung um.

Bei unseren Veranstaltungen wollen wir für alle Teilnehmenden einen respektvollen und wertschätzenden Raum für Weiterbildung, Austausch, Vernetzung und Empowerment schaffen - egal ob in Präsenz oder online. Alle Menschen sollen sich bei unseren Formaten sicher und wohlfühlen können. Wir tolerieren keine Form von diskriminierendem, abwertenden oder übergriffigem Verhalten. Es wird weder Antisemitismus, Rassismus, Ableismus, Sexismus, Antiziganismus, Altersdiskriminierung, Muslim*innen-Feindlichkeit, Klassismus, LSBTIQ*-feindlichkeit noch Hass und Hetze geduldet.

Uns ist bewusst, dass Barriereabbau, Awareness und diversitätssensible Projektgestaltung kontinuierliche Lernprozesse sind und dass auch unbewusste Tendenzen und Voreingenommenheiten zu verletzenden oder übergriffigen Situationen führen können. Wir möchten Safe Spaces schaffen, wohl wissend, dass wir uneingeschränkt geschützte Safe Spaces nicht ermöglichen können. Wir verpflichten uns jedoch, im

Fälle von Grenzüberschreitungen oder verletzendem Verhalten parteiisch an der Seite der Betroffenen zu stehen sowie personelle Begleitung und Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um betroffene Personen bestmöglich zu unterstützen.

2. Awarenessprinzipien

Definitionsmacht:

Dem Prinzip der „Definitionsmacht“ liegt zugrunde, dass Betroffene selbst definieren, was für sie einen Übergriff oder gewaltvolles Verhalten ausmacht. Dieser Definition unterstehen wir in der Awarenessarbeit.

Parteilichkeit:

Parteilichkeit bedeutet im Kontext unserer Awarenessarbeit, dass das Awareness-Team immer parteilich für den Schutz und die Bedürfnisse der Betroffenen eintritt und die Interessen der Betroffenen gegenüber anderen Besucher*innen, Teilnehmenden, Veranstalter*innen und anderen Anwesenden vertritt.

Das Wort „awareness“ kommt aus dem Englischen und bedeutet etwa „Bewusstsein“ oder „Aufmerksamkeit“ bzw. „Sensibilität“. Mit diesem Awareness-Konzept möchten wir verbindliche Strukturen und Abläufe schaffen, die Betroffene von Übergriffen bzw. Menschen in schwierigen Situationen bei unseren Veranstaltungen unterstützen und zugleich dazu beitragen, übergriffigem Verhalten und unsicheren Umständen von vornherein vorzubeugen. Dabei ist uns bewusst, dass gerade (mehrfach-)marginalisierte Personen strukturellen Diskriminierungsformen ausgesetzt sind, denen ungleiche Machtverhältnisse zugrunde liegen. Diese spiegeln sich nicht selten in unbewussten Vorurteilen, Mikroaggressionen und/oder Gewalt wider und resultierende Übergriffe sollten nicht als individuelle Einzelfälle gesehen werden. Deshalb gilt Personen, die strukturelle (Mehrfach-)Diskriminierung erfahren, unsere besondere Solidarität.

Bei unseren Veranstaltungen ist es uns wichtig, dass die Awarenessarbeit

- betroffenenzentriert
- parteilich
- und solidarisch

ist. Wichtig ist uns außerdem, dass die **Definitionsmacht** darüber, was ein Übergriff oder eine bedrohliche Situation ist, bei den betroffenen Personen liegt. Die Bedürfnisse und Wünsche der Betroffenen stehen im Zentrum der Awareness-Arbeit.

Die Awareness-Personen unterliegen der Schweigepflicht und behandeln alle Vorfälle, Gespräche und persönlichen Daten vertraulich.

4. Awareness beim Fachtag

4.1. Vor der Veranstaltung

Im Rahmen des Barriereabbaus werden zwei Gebärdensprachdolmetschende für die Veranstaltung beauftragt. Der Tagungsort ist für Rollstühle zugänglich. Veranstaltungsort, Mitarbeitende, Referent*innen und Teilnehmende werden darauf hingewiesen, dass Assistenzhunde Zutrittsberechtigt sind¹ und es wird dafür Sorge getragen, dass vor Ort ausreichend Trinkwasser und Näpfe vorhanden sind. Assistenzhunde dürfen in ihrer Funktion als tierische Assistenz nicht beeinträchtigt, abgelenkt, gestreichelt, gelockt oder gefüttert werden. Alle diese Informationen werden im Vorfeld kommuniziert und die spezifischen Bedarfe der Teilnehmenden konkret abgefragt.

Das Awareness-Konzept wird vor der Veranstaltung auf Deutsch, Englisch und Deutsch in einfacher Sprache online öffentlich gemacht. In den Ankündigungsemails wird darauf verwiesen.

Es steht ein Awareness-Team mit zwei Personen für den Veranstaltungstag zur Verfügung. Das Awareness-Team hält sich in einem eigenen, nicht einsehbaren Raum auf und erhält die Möglichkeit, einen Stand mit Infomaterialien aufzubauen. In Absprache mit der zuständigen Referentin hat das Awareness-Team die Möglichkeit, Personen von der Veranstaltung auszuschließen.

Die Tagesmoderation, die Referent*innen und die Mitarbeitenden werden auf das Awareness-Konzept hingewiesen. Ein Hinweis darauf wird in die Ankündigungen und die Moderation eingearbeitet.

Vor Beginn der Veranstaltung werden die Räumlichkeiten vorbereitet: Es werden Plakate zu den Awareness-Prinzipien und Pfeile, die zum Awareness-Raum führen, ausgehängt. Der Awareness-Stand wird mit Infomaterialien und Menstruationsprodukten bestückt. Der Raum des Awareness-Teams wird ebenfalls mit

¹ Es besteht in Deutschland ein uneingeschränktes Zutrittsrecht für Assistenzhunde (§ 12e-I Absatz 3 BGG, sowie Assistenzhundeverordnung).

Infomaterialien, nach Möglichkeit außerdem alkoholfreien Getränken, Menstruationsprodukten und anderen Materialien ausgestattet.

Am Tagungsort werden genderneutrale Beschilderungen für die Sanitarräume angebracht.

4.2. Während der Veranstaltung

Vor Ort werden die Teilnehmenden in Begleitung von Ministeriumsmitarbeiter*innen durch die Sicherheitstüren zwischen Plenum, Workshop-Räumen und Awareness-Raum begleitet.

Die Tagesmoderation weist explizit auf das Awareness-Team hin. Die Awareness-Personen tragen ein gut sichtbares Erkennungsmerkmal (Vesten, Umhängetaschen). Sie sind im Awareness-Raum und während des Plenums am Awareness-Stand anzutreffen. Das Awareness-Team ist während der Workshop-Phase per Handy erreichbar, sodass auch eine Begleitung zum Awareness-Raum organisiert werden kann. Sollten die Awareness-Personen selbst Übergriffe oder bedrohliche Situationen mitbekommen, gehen sie zunächst auf die betroffene Person zu und fragen behutsam nach dem Befinden und den Bedürfnissen dieser.

Die Deutungshoheit darüber, was ein Übergriff ist, liegt bei der betroffenen Person. Das bedeutet, dass sie sich nicht erklären muss, ernstgenommen und auf genau die Art und Weise unterstützt wird, die sie sich wünscht. Das kann beispielsweise wie folgt aussehen:

- ein offenes Gespräch mit den Awareness-Personen
- eine Pause abseits der Veranstaltung
- die Möglichkeit, gestärkt zu der Veranstaltung zurückzukehren oder diese sicher zu verlassen
- der Verweis an eine krisenspezifische Anlaufstelle, die Polizei o.ä.

- nach explizitem Wunsch ein Gespräch der Awareness-Personen mit der übergriffigen Person oder ein begleitetes Gespräch der betroffenen Person mit der übergriffigen Person
- ein Ausschluss der übergriffigen Person von der Veranstaltung

Dabei soll genau auf die Bedürfnisse der betroffenen Person geachtet werden. Es werden keine Maßnahmen eingeleitet, die sich die Person nicht wünscht. Auch werden keine drängenden oder übergriffigen Fragen gestellt. Sollte ein Gespräch mit der übergriffigen Person oder ein Ausschluss dieser von der Veranstaltung gewünscht sein, wird ihr die Möglichkeit gegeben, dem Awareness-Team gegenüber Stellung zu beziehen. Auch hier gilt das Prinzip der Parteilichkeit: Der Schutz und die Bedürfnisse der betroffenen Person müssen stets zentral im Fokus stehen.

4.3. Nach der Veranstaltung

Im Fall eines Übergriffs wird den betroffenen Personen nach Ende der Veranstaltung durch das Awareness-Team in der Folgewoche noch ein telefonisches Nachbereitungsgespräch angeboten. Die Awareness-Personen verpflichten sich, die persönlichen Daten (bspw. die Telefonnummer) der Betroffenen im Nachgang unverzüglich zu löschen.

Nach der Veranstaltung sollte dem Awareness-Team ausreichend Zeit und Raum für Self-Care gewährleistet werden. Sollte es bei einer Veranstaltung zu Übergriffen gekommen sein, findet mit angemessenem zeitlichem Abstand eine Nachbesprechung des Awareness-Teams mit den für die Veranstaltung verantwortlichen Mitarbeitenden des LSVD statt. Ziel sollte es sein, sich anonymisiert über den Vorfall, die zukünftigen Anpassungen der Präventionsmaßnahmen und das weitere Vorgehen auszutauschen.

5. Begriffserklärungen/Glossar

Im Folgenden werden einige Begriffe der diskriminierungssensiblen Sprache erläutert, die im Rahmen der Awarenessarbeit in unserem vorliegenden Konzept sowie bei unseren Veranstaltungen relevant sind. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir sind uns bewusst, dass sich Begrifflichkeiten und Definitionen sowohl im Laufe der Zeit als auch beim Gebrauch von unterschiedlichen Individuen und Communities verändern. Wir freuen uns immer über Rückmeldungen zur Erweiterung und Anpassung der folgenden Definitionen.

ABLEISMUS

Ableismus bezieht sich auf Diskriminierungen und abwertende Haltungen gegenüber Menschen mit einer körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung oder aufgrund von Lernschwierigkeiten. Es ist also "Ableismus", wenn ein Mensch wegen einer bestimmten, oft (aber nicht immer) äußerlich wahrnehmbaren Eigenschaft oder einer Fähigkeit – des "BeHindertwerdens" – bewertet wird. Das Wort „Ableismus“ stammt aus dem Englischen und klingt ähnlich wie "Rassismus" oder "Sexismus". Das ist beabsichtigt. Ableismus bezeichnet eine Diskriminierungsform - so wie rassistische oder sexistische Denk- und Verhaltensweisen. Eine Diskriminierung kann übrigens auch eine positive Äußerung sein. Zum Beispiel, wenn Menschen mit Behinderungen beim Erledigen von ganz alltäglichen Dingen immer wieder hören, wie toll es ist, dass sie das "schaffen". Jede*r würde es als unangenehm empfinden, wenn er*sie beispielsweise für das Öffnen einer Tür oder Haare kämmen "gelobt" werden würde.² Menschen mit Behinderungen sind jedoch keine homogene Gruppe. Ihre Erfahrungen, Chancen und Identitäten sind abhängig von vielen Faktoren: sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität, Hautfarbe, Alter, Religion, (sozialer) Herkunft, ob sie sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren oder nicht.

Anmerkung: In diesem Konzept benutzen wir nach Absprache mit dem Inklusiven Queeren Zentrum Berlin (IQZ) die Schreibweise „Behinderung“/„behindert“, um dadurch auf die strukturelle und aktive Einschränkung der Teilhabe von behinderten Menschen durch Barrieren hinzuweisen. Der Fokus liegt hier explizit auf dem Konzept des **Behindertwerdens** und nicht auf einem inhärenten, individuellen **Behindertsein**.

ALTERSDISKRIMINIERUNG

Altersdiskriminierung beschreibt die soziale und/oder ökonomische Benachteiligung von Menschen aufgrund ihres Alters. Prinzipiell kann diese Form der Diskriminierung Menschen jeden Alters treffen, aber gerade auf dem Arbeitsmarkt sind jüngere und ältere Personen besonders betroffen. Auch Frauen* und behinderte bzw. chronisch kranke Menschen sind überproportional von Diskriminierung aufgrund des Alters betroffen.³

² Zitat: Fachstelle Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung, <https://www.teilhabeberatung.de/woerterbuch/ableismus>

³ Quelle: Antidiskriminierungsstelle des Bundes, <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/alter/alter-node.html>

ANTIFEMINISMUS

Unter Antifeminismus werden soziale Bewegungen oder gesellschaftliche, politische, religiöse und akademische Strömungen verstanden, die sich organisiert gegen Feminismus wenden. Antifeminismus richtet sich gegen feministische Anliegen, wie beispielsweise die Beseitigung von Sexismus, die Umsetzung von Gleichberechtigung oder die Stärkung weiblicher Selbstbestimmung.⁴ Antifeministische Ideologien gehen häufig von religiösen Fundamentalist*innen oder rechten Gruppierungen aus. Mit dem [Begriff der sogenannten "Frühsexualisierung"](#) bekämpfen sie das Thema Akzeptanzförderung von LSBTIQ* Lebensweisen und Identitäten in Schulen und Kitas.

ANTISEMITISMUS

Mit Antisemitismus ist die Diskriminierung von jüdischen Menschen gemeint. Dieser Diskriminierung oder auch dem Hass gegenüber jüdischen Personen liegt eine Weltanschauung zugrunde, die pauschalisierend und rassifizierend Jüdinnen*Juden gewisse biologische Merkmale oder Charaktereigenschaften zuschreibt und diese weit über die religiöse Zugehörigkeit hinaus als homogene Gruppe konstruiert. Antisemitismus kann sowohl gegen Individuen als auch gegen Gruppen und Institutionen gerichtet sein.⁵

ANTIZIGANISMUS

Antiziganismus ist eine Form des Rassismus, der sich vor allem gegen Rom*inja und Sinti*ze richtet. Der Begriff ist umstritten, da er auch die abwertende Fremdzuschreibung „Zigeuner*in“ widerspiegelt. Dennoch wird er von einigen Interessensvertretungen der Rom*inja und Sinti*ze benutzt, um einen kritischen Blick auf eben diese und andere Fremdzuschreibungen zu fördern.⁶

BARRIEREABBAU

Der Prozess, in dem physische, verbale, visuelle und anderweitig teilhabebezogene Barrieren für alle Menschen abgebaut werden, um ein möglichst inklusives Miteinander zu ermöglichen, wird Barriereabbau genannt. Besonders Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen sollen damit gezielt „enthindert“ und ihnen sollen möglichst alle gesellschaftlichen Räume zugänglich gemacht werden, um volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.⁷

BIPOC/BIPOC

Die Abkürzung "B(I)PoC" ist ein Begriff, der sich auf Schwarze, Indigene und People of Color bezieht. Mit dem Begriff sollen explizit Schwarze und indigene Identitäten sichtbar gemacht werden, um Anti-Schwarzem-Rassismus und der Unsichtbarkeit indigener Gemeinschaften entgegenzuwirken. Der Begriff soll die spezifische Gewalt, kulturelle Auslöschung und Diskriminierung hervorheben, die Schwarze, People of Color und indigene Menschen erfahren. Außerdem versucht er die oben genannten Communities zu vereinen. Trotzdem soll die Tatsache unterstrichen werden, dass nicht alle BIPOC die gleichen Erfahrungen machen, insbesondere wenn es um systemische Unterdrückung geht. Der Begriff ist politisch, weil er

⁴ Zitat: Amadeu-Antonio-Stiftung, <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antifeminismus/was-ist-antifeminismus/>

⁵ Quelle: Vielfalt.Mediathek, <https://www.vielfalt-mediathek.de/kurz-erklart-antisemitismus>

⁶ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/themen/rassismus-diskriminierung/antiziganismus/>

⁷ Quelle: Lebenshilfe, <https://www.lebenshilfe.de/informieren/wohnen/barrierefreiheit-fuer-menschen-mit-behinderung>

selbstdefinierend und ermächtigend ist. Die Bezeichnung wird sowohl auf aktivistische als auch auf wissenschaftliche Weise verwendet.⁸

BLACK/SCHWARZ

Schwarze Menschen ist eine Selbstbezeichnung und beschreibt eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. „Schwarz wird großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt und keine reale Eigenschaft, die auf die Farbe der Haut zurückzuführen ist. So bedeutet Schwarz-Sein in diesem Kontext nicht, einer tatsächlichen oder angenommenen 'ethnischen Gruppe' zugeordnet zu werden, sondern ist auch mit der gemeinsamen Rassismuserfahrung verbunden, auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen zu werden.“⁹

CIS-GENDER/CIS-GESCHLECHTLICH

„Cis“ ist eine Vorsilbe und bedeutet so viel wie „diesseits“ bzw. „auf derselben Seite“. Cis-geschlechtlich ist ein Mensch, wenn das bei der Geburt zugeschriebene biologische Geschlecht mit der Geschlechtsidentität übereinstimmt.

DEUTUNGSHOHEIT

Unter Deutungshoheit wird in der Awareness-Arbeit das Prinzip verstanden, dass nur die betroffene Person selbst definieren kann, was für sie einen Übergriff darstellt. Damit soll sichergestellt werden, dass weder die übergriffige Person noch andere Menschen in der Position sind, diesen Übergriff in Abrede zu stellen.

EMPOWERMENT

Empowerment bezeichnet Maßnahmen und Techniken, die zum Ziel haben, die (politische und soziale) Selbstverantwortung und (Handlungs- und Entscheidungs-) Autonomie von Menschen zu verbessern. Letztendlich geht es dabei um die Stärkung der Selbstermächtigung.¹⁰

FEHLERFREUNDLICHKEIT

Fehler zu begehen ist Teil des Prozesses beim Versuch diskriminierungskritisch zu leben. Ein fehlerfreundlicher Umgang mit sich selbst, eine gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung aller Versuche ist hierbei hilfreich. Dies gibt Kraft und Motivation sich weiter auszuprobieren und für Themen einzusetzen, die für alle wichtig sind.¹¹

⁸ Zitat: Universität zu Köln, <https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismus-kritik/bipoc>

⁹ Zitat: Amnesty International/Jamie Schearer, Hadija Haruna, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD), <https://www.amnesty.de/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache>

¹⁰ Zitat: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296315/empowerment/>; Quelle: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 7., aktual. u. erw. Aufl. Bonn: Dietz 2020. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

¹¹ Zitat: Stapeltor, https://www.stapeltor.de/wp-content/uploads/2022/10/ST_Awareness_Booklet_Screen_01.pdf

KLASSISMUS

Klassismus bedeutet die Einteilung und damit verbunden oftmals die Abwertung von Menschen auf Grund

- ihrer sozialen Herkunft (z.B. welche Bildungsabschlüsse und Berufe ihre Eltern haben oder in welcher Umgebung sie aufgewachsen sind)
- ihrer sozioökonomischen Position (z.B. wieviel sie in ihrem Beruf verdienen oder ob sie über ein Vermögen verfügen) und
- ihrer Milieuzugehörigkeit (z.B. welchen Schulabschluss sie haben oder welche Interessen).

Das heißt, Klassismus richtet sich meist gegen einkommensarme, erwerbslose und wohnungslose Menschen. Dabei hat Klassismus Auswirkungen auf die Lebenserwartung und begrenzt den Zugang zu Wohnraum, Bildungsabschlüssen, Gesundheitsversorgung, Macht, Netzwerken, Teilhabe, Anerkennung und Geld.¹²

LSBTIQ*

Das Akronym LSBTIQ* steht für:

- Lesben/lesbisch
- Schwule/schwul
- Bisexuelle/bisexuell
- trans* (Menschen)
- intergeschlechtliche Menschen/intergeschlechtlich
- queere Menschen/queer
- der Stern steht für alle nicht-heterosexuellen und/oder nicht cis-/endo-geschlechtlichen Identitäten darüber hinaus und dazwischen

Weitere Infos zu den einzelnen Bezeichnungen sind hier verfügbar: www.lsvd.de/de/ct/3385

MEHRFACHMARGINALISIERUNG

Wenn Individuen oder Gruppen mehrfachmarginalisiert werden, sind sie von verschiedenen Diskriminierungsformen und Unterdrückungsmechanismen betroffen. Dieses Phänomen hat die Juristin und Aktivistin Kimberlé Crenshaw 1989 mit dem Begriff „Intersektionalität“ beschrieben. Ein Schwarzer, behinderter trans* Mann sieht sich demnach mit Anti-Schwarzem-Rassismus, Behindertenfeindlichkeit bzw. Barrieren und Trans*feindlichkeit konfrontiert. Diese strukturellen Benachteiligungen und Diskriminierungsformen sind selten klar voneinander trennbar und formen die Erfahrungen eines Menschen gemeinsam.

MUSLIM*INNENFEINDLICHKEIT:

Wenn Muslim*innen aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit benachteiligt, ausgegrenzt, angefeindet oder angegriffen werden, wird das Muslim*innenfeindlichkeit genannt. Muslim*innen werden dabei zu gesellschaftlich Anderen gemacht, indem ihnen negative Eigenschaften zugeschrieben werden: Sie gelten vielfach als rückständig, gefährlich, durch ihre Religion unterdrückt bzw. schwer integrierbar. Diese Fremdzuschreibungen erklären Muslim*innen wahlweise zu kulturell, religiös oder nationalstaatlich Nicht-zugehörigen.¹³

¹² Zitat: Gleichstellungsportal, <https://www.gleichstellungsportal.de/abc-der-gleichstellung/klassismus/>

¹³ Zitat: Bundesministerium des Innern und für Heimat, https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/BMI23006-muslimfeindlichkeit.pdf;jsessionid=56444ABFE53C73637E40F2FD08471431.1_cid295?__blob=publicationFile&v=17

QUEERFEINDLICHKEIT

Als Queerfeindlichkeit wird die Diskriminierung, Gewalt und der Hass gegenüber LSBTIQ* (s.o.) verstanden.

SAFER SPACE

Safer Spaces werden spezielle (physische) Räume genannt. In diesen Räumen geht es darum sich auszutauschen, (Erfahrungen) zu teilen, sich zu treffen. Wichtig an diesen Räumen ist, dass sie versuchen sicherer zu sein. Sicherer, weil nichts vollkommen sicher ist, es aber Bemühungen gibt, Diskriminierungen bewusst abzubauen. Das passiert auch dadurch, dass diese Räume von und für Betroffene geschaffen werden. So gibt es z.B. queere Safer Spaces, Safer Spaces für Schwarze Menschen, Safer Spaces für Menschen mit Behinderung(en) usw..¹⁴

SEXISMUS

Sexismus bedeutet die Benachteiligung, Abwertung, Verletzung und Unterdrückung einer Person oder einer Gruppe aufgrund des Geschlechts. Sexismus ist auch die Vorstellung, dass Geschlechter eine Ordnung oder Reihenfolge haben. Zum Beispiel die Vorstellung, dass Männer mehr wert sind als Frauen.¹⁵ Sexismus kann sich gegen alle Geschlechter richten, überproportional betroffen sind jedoch Mädchen und Frauen sowie Personen, die sich nicht heteronormativen, zweigeschlechtlichen Vorstellungen von Geschlecht zuordnen lassen.¹⁶

SEXUALISIERTE GEWALT

Sexualisierte Gewalt bezeichnet jeden Übergriff auf die sexuelle Selbstbestimmung. Die Täter - weit überwiegend sind es Männer, auch wenn sexualisierte Gewalt ebenfalls von Frauen ausgehen kann - zwingen den Betroffenen ihren Willen auf. Es geht also nicht um Lust oder Erotik, sondern um Machtverhalten. Sexualisierte Gewalt wertet Menschen durch sexuelle Handlungen oder Kommunikation gezielt ab, demütigt und erniedrigt sie.

Nicht nur körperliche Übergriffe wie Vergewaltigung, sexuelle Nötigung oder sexueller Missbrauch zählen zu dieser Form von Gewalt. Auch sexuelle Belästigungen und jede Form unerwünschter sexueller Kommunikation zählen dazu - obszöne Worte und Gesten, aufdringliche und unangenehme Blicke, das Zeigen oder Zusenden sexueller Inhalte und/oder von Pornografie.

Sexualisierte Gewalt ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Nach repräsentativen Befragungen erleben zwei von drei Frauen in ihrem Leben sexuelle Belästigung. Jede siebte Frau wird Opfer schwerer sexualisierter Gewalt. Frauen mit Behinderung sind zwei bis dreimal häufiger von sexueller Gewalt betroffen als Frauen ohne Behinderungen. Repräsentative Befragungen zeigen aber auch: jeder dritte Mann ist bereits Opfer sexistischer Übergriffe geworden.¹⁷

¹⁴ Zitat: Migrationsrat Berlin e.V., <https://www.migrationsrat.de/glossar/safer-space/>

¹⁵ Zitat: Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-in-einfacher-sprache/331402/sexismus/>

¹⁶ Zitat: Bündnis gegen Sexismus, <https://www.gemeinsam-gegen-sexismus.de/ueber-sexismus/wissen-ueber-sexismus/>

¹⁷ Zitat: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/formen-der-gewalt-erkennen-80642>

SOLIDARITÄT

Solidarität beschreibt das Prinzip, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu unterstützen, auch wenn davon kein persönlicher Vorteil zu erwarten ist. Solidarität mit (mehrfach-)marginalisierten Gruppen und Individuen ist aufgrund der stärkeren strukturellen Benachteiligung dieser besonders wichtig. Sich Anderen gegenüber solidarisch zu zeigen kann z.B. heißen, mit ihnen gemeinsam für ihre Interessen zu demonstrieren, sie finanziell zu unterstützen oder im Fall von diskriminierendem Verhalten ihnen gegenüber einzuschreiten.

TRANS*FEINDLICHKEIT

Trans*feindlichkeit bedeutet, dass trans* Personen aufgrund ihrer geschlechtlichen Identität herabgewürdigt, diskriminiert, gehasst und angegriffen werden. Das kann sich von einem Infragestellen der Geschlechtsidentität bis hin zu Angriffen oder sogar Mord auf viele verschiedene Weisen äußern. Allein die Begegnung mit einer trans* Person kann Gewalttäter*innen motivieren, brutal zuzuschlagen. Misgendern, also das Ansprechen einer Person mit dem falschen, für sie nicht passenden Pronomen oder die Verwendung des abgelegten Namens (Deadname), kann eine Form von transphober/ trans*feindlicher Haltung sein. Der Begriff „Trans*feindlichkeit“ ist eine akkuratere Alternative zur ebenfalls weit verbreiteten Bezeichnung „Transphobie“, da es sich bei Trans*feindlichkeit nicht um eine Angststörung, sondern um Hass handelt. Der Stern symbolisiert hier die Identitäten, die über das Label „trans“ hinausgehen oder sich lediglich damit überschneiden, wie z.B. nicht-binär, genderfluid, o.ä..

6. Ressourcensammlung

Folgende Anlaufstellen und Ressourcen sind unter Umständen für die verweisende Awarenessarbeit relevant:

Aidshilfe Berlin

Im Jahr 1985 wurde die Berliner Aids-Hilfe als Selbsthilfeorganisation zur Unterstützung von Menschen mit HIV oder Aids als gemeinnütziger und mildtätig anerkannter Verein gegründet. Heute ist sie eine Menschenrechtsorganisation mit dem Schwerpunkt auf gesundheitlicher Versorgung.

→ <https://www.berlin-aidshilfe.de/>

Anlaufstellen für queere Geflüchtete

Beratungsstellen, Interessensvertretungen, Treffpunkte →

<https://www.google.com/maps/d/edit?mid=1D0NvpwBSaErllOEyo0oUTWvOG5CQNZI&usp=sharing>

Antidiskriminierungsberatung Alter, Behinderung, Chronische Erkrankung

Ob bei der Arbeit, bei einer Behörde, bei der Wohnungssuche oder in der Freizeit – die Fachstelle unterstützt Betroffene, wenn sie diskriminiert werden. → <https://www.diskriminierung-berlin.de>

Bundesverband Trans* e.V.

Der Bundesverband Trans* e.V. setzt sich für die Rechte von trans* Personen im weiteren Sinne ein: also Menschen, die sich z.B. als transgeschlechtlich, transident, transsexuell, transgender, genderqueer, trans*, trans, nicht-binär, Crossdresser, trans* Frau, trans* Mann bezeichnen oder bezeichneten. →

<https://www.bundesverband-trans.de/>

Checkit!

Checkit! beraten Dich zu Wirkungen und Risiken psychoaktiver Substanzen und helfen dir bei Fragen zu Konsumverhalten, Abhängigkeit/Sucht und damit zusammenhängenden Themen weiter. Alle Angebote sind anonym, kostenfrei und vertraulich. Die Angebote können sowohl von Betroffenen als auch von Angehörigen genutzt werden! → <https://checkit.wien>

LSVD-Projekt „Fluchtgrund Queer“

Das LSVD-Projekt Fluchtgrund Queer (ehemals „Queer Refugees Deutschland“) vernetzt, unterstützt und berät deutschlandweit LSBTIQ*-Geflüchtete und mit ihnen arbeitende Organisationen. → <https://www.queer-refugees.de/>

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen

Anrufende aus dem deutschen Telefon- und Mobilnetz erreichen das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ab sofort unter der neuen kürzeren Nummer 116 016. Das Beratungsangebot ist weiterhin anonym, kostenfrei, barrierefrei und in 18 Fremdsprachen verfügbar. → <https://www.hilfetelefon.de/>

Hydra

Treffpunkt und Beratungsstelle zu Sexarbeit und Prostitution → <https://www.hydra-berlin.de/>

Intergeschlechtliche Menschen e.V.

Intergeschlechtliche Menschen e.V. setzt sich für ein selbstbestimmtes, diskriminierungsfreies Leben aller Menschen ein. Intergeschlechtliche Menschen e.V. steht für die Verwirklichung der Menschenrechte ein und wendet sich gegen jede Art der Diskriminierung und Benachteiligung wegen des Geschlechtes auf nationaler und internationaler Ebene. (Peer-)Beratungen, Gruppen, Ressourcen verfügbar. → <https://im-ev.de>

LARA e.V.

LARA e.V. bietet unbürokratische Hilfen für Frauen, trans*, inter* und nicht-binäre Personen nach dem 14. Lebensjahr, die eine Vergewaltigung, sexuelle An- und Übergriffe und sexuelle Belästigung in der Partner*innenschaft, am Arbeitsplatz, durch Freund*innen, Kurzbekanntschaften oder Fremde erfahren haben. → <https://lara-berlin.de>

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) ist seit 2001 Anlaufstelle für alle, die bei konkreten rechtsextremen, rechtspopulistischen, rassistischen, antisemitischen oder verschwörungsideologischen Vorfällen sprech- und handlungssicherer werden wollen, ob im beruflichen oder im privaten Kontext. → <https://mbr-berlin.de/>

MuTeS

Hilfe – auch in türkischer Sprache – bietet das muslimische Seelsorge-Telefon "MuTeS" unter 030/44 35 09 821. Die Mitarbeiter dort sind 24 Stunden am Tag erreichbar.

Nummer gegen Kummer

Für Kinder und Jugendliche gibt es die "Nummer gegen Kummer" – erreichbar montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr unter 11 6 111 oder 0800/111 0 333. Eine Mailberatung für junge Menschen gibt es auch über die Website U25 Deutschland und über Jugendnotmail

→ <https://www.u25-deutschland.de/>

→ <https://jugendnotmail.de/>

OFEK e.V.

OFEK e.V. ist die erste Fachberatungsstelle in Deutschland, die auf Antisemitismus und Community-basierte Beratung spezialisiert ist. OFEK berät, begleitet und unterstützt Betroffene, ihre Angehörigen sowie Zeug*innen antisemitischer Vorfälle und Gewalttaten. → <https://ofek-beratung.de/>

queerhandicap

queerhandicap empfehlen Dir Szene-Tipps, Gruppen und Angebote. Viel Spaß beim Stöbern und Ausprobieren! Verein und Ansprechpersonen vor Ort sind gerne für Dich da. Gruppen, Beratung und Szene-Touren verfügbar. → <https://www.queerhandicap.de/>

Rad und Tat e.V.

Veranstaltung, Beratung, Kultur für lesbische Frauen jeden Alters mit und ohne Behinderung

→ <https://rut-berlin.de/>

Suizidprävention

Das Nationale Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (NaSPro) ist das bundesweit agierende Fachnetzwerk für Austausch und Wissensvermittlung zu Suizid, Suizidalität und Suizidprävention. Darin vernetzt sind Fachleute der Suizidprävention und Fachleute aus vielen gesellschaftlichen Bereichen, die von mehr als 90 Institutionen, Organisationen und Verbänden unterstützt werden. → <https://www.suizidpraevention.de/>

Telefonseelsorge

Suizidprävention ist ein schwieriges Thema und es braucht Überwindung, es anzusprechen. Dabei ist gerade das Reden so wichtig. Die Telefonseelsorge hat hierfür mehrere Angebote entwickelt, um Reden möglich zu machen. Darum ist das Angebot immer einfach zu erreichen und zu bedienen, stets anonym und kostenfrei. → <https://www.telefonseelsorge.de>